

32
Festsaal der Liederhalle, Stuttgart
11. Februar, Dienstag, 19 Uhr

Konzert der
Wiener Philharmoniker

Leitung:
Generalmusikdirektor
Hans Knappertsbusch

Programm



Generalmusikdirektor
Hans Knappertsbusch

VORTRAGSFOLGE:

Ludwig van Beethoven, VII. Sinfonie in A-dur, op. 92

Poco sostenuto

Allegretto

Scherzo, Presto

Allegro con brio

Carl Maria v. Weber, Ouvertüre zu der Oper „Oberon“

Franz Schubert,

Sinfonie VIII, h-moll

(Unvollendete)

Allegro moderato

Andante con moto

Richard Strauß,

„Salomes Tanz“

aus dem Musik-Drama „Salome“

Ein „persönliches“ Orchester

Zwei Dinge müssen dem Musiker eigen sein, wenn er der Erfüllung seines Berufes gerecht werden soll: Das Streben nach der Höchstleistung und die bewusste Unterordnung unter das Werk, den Willen des Autors. Gerade das Musizieren im Orchester verlangt in erhöhtem Maß nicht nur die Unterordnung unter das Werk selbst, sondern auch unter den gestaltenden Willen des Dirigenten. Dies darf jedoch nicht dazu führen, das persönliche Gestalten des Einzelnen vollständig auszuschalten, den ausübenden Künstler zu einer reproduzierenden Maschine und damit zu einem leblosen Werkzeug zu machen, vielmehr besteht die Kunst des Dirigierens in der Hauptsache darin, die richtige Beziehung zwischen dem Willen des Dirigenten und dem Gestaltungswillen des Ausführenden herzustellen.

Umgekehrt muß auch der ausübende Musiker bemüht sein, das Wollen des Dirigenten zu erkennen, nicht starr auf etwa Gewohntem zu beharren und dabei trotzdem das Persönliche des Musizierens nicht aufzugeben. Ist dieses beiderseitige Streben vorhanden, so stellt sich alsbald das ein, was der Zuhörer so gerne als Kontakt des Dirigenten mit seinem Orchester bezeichnet.

Tatsächlich ist dieser Kontakt dasjenige, was zur wirklich künstlerischen Höchstleistung notwendig ist. Ein Orchester von Rang hat Persönlichkeit und kann nur dann Ausserordentliches leisten, wenn der Dirigent sich diese Persönlichkeit nutzbar zu machen weiss und sie nicht etwa auszumerzen trachtet.

Gerade die größten Dirigenten aber sind es, die dem Orchester diese persönliche Gestaltungsfähigkeit zuerkennen und vielleicht liegt auch darin das Geheimnis des Erfolges beim Zusammentreffen des großen, gestaltenden Dirigenten mit einem „persönlichen“ Orchester.

Die Wiener Philharmoniker haben nun seit fast hundert Jahren versucht, die Bedingungen für das Zustandekommen eines solchen in sich geschlossenen Klangkörpers zu schaffen.

Das Orchester setzt sich fast ausschließlich aus Wiener Musikern zusammen, das insbesondere bei den Streichern eine Homogenität bedingt, die anderswo schwer herzustellen wäre.

Die Tätigkeit als Konzertorchester ist nicht der Hauptberuf, sondern eine neben der Arbeit an der Wiener Staatsoper laufende freiwillige Betätigung des Orchesters.

Die gesamte Organisation aller Konzerte wird im Rahmen des Vereines Wiener Philharmoniker von den Musikern selbst besorgt und es mag für unsere Vereinigung bezeichnend sein, daß sich stets jene Männer fanden, die imstande waren, auch die organisatorische Arbeit zu leisten.

Gerade das freiwillige, nicht berufsmäßige Wirken aber ist es, was unsere Tätigkeit zur persönlichen Angelegenheit jedes einzelnen macht, der er sich mit umso größerer Begeisterung hingibt.

Fast alle großen Dirigenten haben die Wiener Philharmoniker dirigiert und das seit einer Reihe von Jahren eingeführte System, neben dem ständigen Dirigenten auch Gastdirigenten einzuladen, macht die Arbeit bei den Konzerten doppelt interessant.

Für uns aber ist das Philharmonische Konzert, das „Philharmonische“ wie wir es nennen, das Fest des Sonntags. Wir feiern es als jene glückliche Mischung von Berufstätigkeit und Vergnügen, mit einer Befriedigung, die uns unseren schönen Beruf doppelt wert macht. So stellt sich dann jene Höchstleistung ein, der wir immer zustreben.

Wir haben gerade als Wiener ein großes Erbe zu verwalten, eine Tradition zu pflegen und wir sind stolz darauf, auch in schwerster Zeit dieser Verpflichtung nachkommen zu können.

Kammermusiker Otto Strasser